

Apg 14,8-25

Heilung in Lystra

1 Zum Text

Paulus und Barnabas sind auf ihrer ersten Missionsreise. Im Gebiet Lykaonien missionieren sie zunächst in Ikonion. Es gibt bald zwei Parteien: Die einen, die es mit den Juden halten und die, die es mit Paulus und seiner neuen Lehre halten wollen. Unruhen kommen in der Stadt auf. Als die Menge aber schließlich so aufgebracht ist, dass sie Paulus und Co am liebsten steinigen wollen, fliehen diese aus der Stadt.

Die nächste Station ihrer missionarischen Tätigkeit heißt Lystra.

- **Lystra:**

Stadt in Lykaonien, die Paulus auf der ersten und zweiten Missionsreise besuchte (16,13), Heimatort des Timotheus.

Heute gibt es nur noch Ruinen dieser Stadt, 30 km südsüdwestl. von Ikonion.



- Ein an Beinen von Geburt an **gelähmter Mann**.

Heute würde er im Rollstuhl sitzen, damals wohl eher im Dreck.

Im Hintergrund stand damals gerne die Frage: Warum hat Gott ihn mit dieser schweren Krankheit gestraft? (Ist diese Frage uns heute so fremd?)

- Die **Heilung**:

Für uns modern denkenden Mitteleuropäer völlig unbegreiflich.

Bei Krankheiten hilft der Arzt, vielleicht ein Kräutchen, aber nicht ein bloßes Wort.

Zumal wir mit solch spontanen Heilungen in der Regel überhaupt nicht vertraut sind. Ganz anders in Ländern wie Indien, wo solche Heilungen gerade auch durch Christen noch heute immer wieder an der Tagesordnung sind.

Wir erfahren auch nichts von einer göttlichen Mitteilung nach dem Motto: „Den heile jetzt!“

Wie also kann Paulus so siegessicher befehlen? Es ist wohl eine geistgewirkte Spontaneität.

Eine solche Heilung ist ja vielschichtiger als man zunächst annimmt.

Es ist nicht nur die Ursache der Lähmung beseitigt, gleichzeitig werden allein die Muskeln geschaffen, die ein sofortiges Rumrennen ermöglichen. (Kreislauf, Koordination) Weiter muss er nicht einmal das Laufen (wieder) lernen!

Wunder über Wunder! Gottes Wirken und seine Kraft sind umfassend!

- **„Hermes und Zeus besuchen uns!“**

Hermes: Griechischer Gott (= röm. Merkur). Er galt als Götterbote und ist der Sage nach Begleiter des Zeus gewesen, als beide Götter der Mythologie nach in der Vorzeit Menschen besuchten.

Zeus (= röm. Jupiter): Der höchste Gott des griechisch-römischen Götterhimmels, Schutzgott der menschlichen Ordnungen (Staat, Familie, Gastfreundschaft), der nach damaliger Vorstellung Vertrags- und Eidbruch strafte.

In Lystra lag der Zeustempel außerhalb der Stadtmauern (V. 13).

Mit diesem Tempel verband sich eine alte Sage. In uralter Zeit, so erzählte man, hätte der Göttervater Jupiter/Zeus, begleitet von dem Götterboten Merkur/Hermes, einmal in der Kleidung gewöhnlicher armer Wanderer die Menschen besucht, um sie auf die Probe zu stellen.

In Lystra fragten sie von Haus zu Haus nach einem Nachtlager für eine Nacht. Aber niemand war bereit, ihnen das heilige Recht der Gastfreundschaft zu gewähren. Erst im letzten kleinen Häuschen hätten sie bei einem alten Hirtenehepaar, Philemon und Baukis, eine freundliche Aufnahme für die Nacht gefunden.

Am nächsten Morgen habe Jupiter sich den beiden alten Leuten zu erkennen gegeben und ihnen gesagt, sie hätten zum Dank für ihre Gastfreundschaft einen Wunsch frei. Die beiden alten Leute hätten sich aber nur gewünscht, dass sie beide am selben Tag sterben dürften. Nach ihrem Tod aber sei ein gewaltiges Unwetter von den Höhen der Berge heruntergefahren, und das alte Lystra samt seinen gottlosen Bewohnern sei in einem See versunken.

In dem neuen Lystra, das an seiner Stelle erbaut wurde, wurde zum Andenken an diese Geschichte der große Tempel Jupiters errichtet.

Man muss diese Geschichte wohl kennen, um zu verstehen, was die Apostel in Lystra erlebt haben. (Nach Johannes Maisch)

Die Einwohner der Stadt hielten Barnabas nun für Zeus, weil er schwieg und Paulus – für ihr Verständnis als seinen Boten (Hermes) – reden ließ.

- Das Planen der Verehrung und die Verehrung selbst geschehen offenbar in der Landessprache Lykaonisch.

Paulus und Barnabas können deshalb noch gar nicht erfassen, was jetzt passiert. Sie verstehen diese Sprache nicht. Sie missionieren auf Griechisch.

Es ist bis heute in vielen Völkern noch üblich, Gäste, zumal hochrangige Gäste – und hier sind es Heiler! – durch Blumenschmuck und Kränze zu ehren.

Hier steckt aber auch eine religiöse Dimension dahinter.

Als der heidnische Priester mit Kränzen und Opfertieren erscheint, begreifen die beiden erst, dass hier etwas aus dem Ruder läuft und gebieten Einhalt:

Sie gehen dazwischen, zerreißen aus Entsetzen ihre Kleider, schreien in die Volksmenge hinein, wehren wohl mit Händen und Füßen ab, vielleicht ist auch ein gewisses Verständigungsproblem (Lykaonisch/Griechisch) vorhanden und halten eine erklärende Kurzpredigt (In der bibl. Überlieferung liegen sicher nur ein paar Kernsätze, bzw. der rote Faden vor).

Paulus und Barnabas sind ja dazu gekommen, die Menschen von ihrer falschen Götterwelt zu befreien. Und auch sie selbst sind keine Götter, sondern Boten des einen lebendigen Gottes.

Was wäre gewesen, wenn sich die beiden einfach hätten feiern lassen?

- Sie hätten vom Volk alles haben können! Sie hätten noch mehr Einfluss auf die Menschen bekommen – aber auf falschem Grund.
- Sie hätten damit aber das 1. Gebot übertreten: Gott gebührt allein die Ehre!
- Für sie gilt: Keine faulen Kompromisse, auch wenn sie vordergründig Erfolg verheißen!

Sie schaffen es kaum, die Menschenmenge zu überzeugen. So sehr ist das Volk in seinem Irrglauben verstrickt.

Aber gerade in dem Moment, wo dies offenbar wird, wo diese Vorstellung bröckelt, schlägt die Stimmung um, von Jubel in Enttäuschung und in Wut.

- Der **Zeus-Tempel in Lystra** liegt vor den Toren der Stadt.
Das Opfer soll ebenfalls vor den Toren dargebracht werden.
Barnabas und Paulus sehen es, müssen sich also auch vor den Toren der Stadt aufhalten.
Spielt sich vielleicht die ganze Szene an der Toranlage der Stadt ab? Hier war von alters her Markt, Gericht, Treffpunkt – vielleicht auch ein Ort für einen gelähmten Bettler ...

- **Die Predigt:**

Wir sind Menschen – der richtige Gott hat euch schon immer geholfen – es ist der Schöpfergott – betet ihn nun an.

Dieser Gott zwingt sich niemand auf, er bietet sich ihnen aber an!

Eine Definition Gottes:

- Lebendiger Gott (statt toten Götzen)
- Schöpfer des Himmels und der Erde (vertikale Ebene), sowie von Wasser und Land (horizontale Ebene)

- Lässt die Menschen in Freiheit ihren Weg gehen
- bezeugt sich ständig durch:
 - * Gutes tun im Allgemeinen (Gutes kommt nur von Gott)
 - * Regen und fruchtbare Zeiten (nur durch diesen Gott möglich!)
 - * ernährt und füllt die Herzen mit Freude
- Wohl einige Tage nach diesem Ereignis (sie müssen ja erst davon erfahren, überlegen, reagieren, ...) kommen Juden aus jenen Orten nach Lystra, in denen die beiden Missionare schon früher tätig waren. Sie bringen die Bevölkerung gegen die beiden auf.

Die Juden hatten sich im römischen Reich eine gewisse Stellung erarbeitet. Sie hatten besondere Rechte (Sabbat, Befreiung vom Militärdienst, ...). Solange sie sich im Reich ruhig verhalten werden, werden diese Rechte auch unangetastet bleiben. Wenn aber aus ihrer Mitte jetzt eine neue Lehre hervorkommt, die Unruhe stiftet, steht alles in Gefahr. Deshalb musste diese neue Lehre und deren Missionare aus dem Weg geräumt werden. Die Pax Romana, das römische Friedensreich, stand in Gefahr. Die durch die Römer ruhig gestellten Länder, duldeten ein solch hartes Vorgehen gegen Unruhestifter, um den äußeren Frieden zu wahren.

Und denunziert ist bekanntlich schnell. Man muss ihnen nur vorwerfen, sie hätten sich als Götter aufgespielt, so glaubhaft, dass man selbst darauf hereingefallen ist.

Was für eine Gefahr geht also von diesen Männern aus ...

- **Steinigung:**

Der Paulus, der uns das erste Mal bei der Steinigung des Stephanus begegnete, wird nun selbst gesteinigt.

Alles scheint sehr schnell zu gehen. Keine großartige Gerichtsverhandlung – Gefahr in Verzug.

Gesteinigt wird nur Paulus. Von Barnabas erfahren wir nichts.

Dieses Mal befinden wir uns in der Stadt. Haben sie Paulus Tage später alleine angetroffen? Bei einer Predigt?

Spontan werden so lange Steine auf ihn geworfen, bis er reglos liegen bleibt. Man ist sich sicher, dass er tot ist.

Man zerzt ihn hinaus vor die Tore der Stadt und wirft seinen „Leichnam“ in den Dreck. Die Hunde und wilden Tiere mögen ihn beseitigen. Das ist die letzte Entehrung die einem noch zugefügt werden kann.

Religiös betrachtet war damit auch eine Auferstehung nicht mehr möglich, weil sein Körper nicht mehr an einem Ort zusammen war – zumindest nach jüdischer Vorstellung.

Die Jünger kommen nun an seinem Leichnam zusammen. Sie trauern. Wollen ihn vielleicht beisetzen. Sehen mit eigenen Augen den geschundenen Körper als Warnung an all jene an, die sich auf diese neue Lehre einlassen. Was für eine Drohung und Einschüchterung der jungen Gemeinde!

Jetzt müsste alles aus sein.

Doch Paulus erhebt sich. Der von zahlreichen Steinen Getroffene steht auf. Der zerschundene Körper ist nicht tot. Der eben noch Geschleifte kann nun wieder gehen.

Und er geht in die Höhle des Löwen. Er geht in die Stadt. – Geschieht das im Schutz der Dunkelheit? Bekommen das die Steinewerfer nicht mehr mit?

Allerdings verlässt Paulus tags darauf mit Barnabas die Stadt und zieht weiter nach Derbe. Dort missionieren sie weiter – diesmal erfolgreich.

Danach kehren sie noch einmal zurück nach Lystra. Sie müssen die Jünger dort stärken. Ihr Glaube steht auf dem Spiel. Sie erklären ihnen, dass zum Christsein durchaus auch großes Leid gehören kann. Am Ende aber darf Großes erwartet werden.

Sie ordnen die Dinge in Lystra, es werden Strukturen aufgebaut (Älteste eingesetzt). Nach einer geistlichen Stärkung durch Fasten und Gebet ziehen sie schließlich weiter.

2 Zur Erzählung

2.1 Erzählbilder

- Barnabas und Paulus auf der Flucht – Lystra in Sicht
- Paulus predigt in Lystra am Tor der Stadt
- Ein Lahmer hört zu und schöpft Hoffnung
- Heilung – Umhergehen – Jubel
- Das Volk macht sich seine eigenen Gedanken: Lykaonisch wird weiter geplant.
- Der Zeuspriester tritt auf
- Paulus und Barnabas reagieren voller Entsetzen
(hat da vielleicht noch jemand übersetzt?)
 - hören
 - zerreißen Kleider
 - springen unter das Volk
 - Wir sind sterbliche Menschen wie ihr!
 - Predigt vom Evangelium/Frohe Botschaft Gottes: Umkehr
 - * Schöpfer
 - * Geber guter Gaben
- kaum gelingt es zu überzeugen, bis man auseinander geht
- Tage später ...

- Aufruhr in der Stadt – Fremde erzählen Schlimmes über Paulus
- Ergreifen des Paulus
- Steinigung
- Schleppen vor die Stadt
- Trauernde Freunde umringen ihn
- Paulus steht auf und geht mit in die Stadt
- Tags darauf Aufbruch
- Wochen später kommen sie zurück und ermutigen verzweifelte Christen

Kernaussagen:

- Christsein kennt nicht nur Höhen!
Kann schön mit einer Zickzacklinie an der Geschichte aufgezeigt werden.
- Gott kann alles: Den Kranken wunderbar heilen und seinen Boten steinigen lassen!
Er kann aber trotz Steinigung auch vom Tod bewahren, ja offenbar sogar von größeren inneren wie äußeren Verletzungen.
- Wer Gottes Größe weitersagen will, muss sich hüten vor falscher Ehre. Es gilt, klare Stellung zu beziehen, bezüglich dem, was der rechte und was der falsche Weg ist, wer allein der Geber aller guten Gaben ist.

2.2 Möglichkeiten an Perspektiven

- Nacherzählung: Endlich, da vorne ist Lystra. Diesen Menschen wollen wir als Nächstes von Jesus erzählen ...
- Paulus in Derbe. Nachricht aus Lystra. Die Menschen haben Angst. Sie wollen den Glauben verlassen. Paulus muss sie trösten, ermutigen, am Glauben trotz Angriffe festzuhalten.
Die Menschen wollen ihn aufhalten, weißt du nicht mehr was in Lystra war? Ein Kind fragt nach, was da war und Paulus erzählt es ihm ...
- Barnabas schreibt nach dem Aufbruch aus Lystra einen Brief nach Jerusalem:
Liebe Brüder,
ihr glaubt gar nicht, was wir in den letzten Tagen hier alles erlebt haben ...
- Der Geheilte berichtet
 - von seiner Krankheit
 - von seiner Heilung
 - von einem Missverständnis

- von einer Steinigung, die er nicht mit der Gut-Tat dieser Menschen zusammen bringen kann
- Aus der Sicht von Steinen – bringe verschieden Steine dazu mit
 - Der Stein, der als Sitzunterlage für den Lahmen diene
 - Ein Stein aus dem Zeustempel
 - Ein Stein, der auf Paulus flog
- Ein Reporter berichtet, vgl. D. und A. Kallauch, Hurra, es ist Familienzeit, S. 105ff.

2.3 Erzählvorschlag

(Die kursiv gedruckten Teile würde ich bei jüngeren Kindern weglassen)

Betrübt gehen Paulus und Barnabas auf den staubigen Wegen nebeneinander her bis Barnabas das Schweigen bricht: „Ach Paulus, ich bin ganz unglücklich, dass wir aus Ikonion fliehen mussten.“

„Mir gefällt das auch nicht, aber was sollen wir machen? Wir sind lange genug dort gewesen, um die gute Nachricht von Jesus weiterzuverbreiten. Einige sind nun gläubig geworden, andere nicht. Wir können und wollen sie ja nicht zwingen. Und bevor sie uns steinigen, müssen wir fliehen. Es gibt noch so viele andere Orte, an denen wir von Jesus erzählen müssen. Wir haben getan, was wir konnten. Jetzt machen wir woanders weiter. Sieh, da vorne liegt schon Lystra. Wir werden zuerst wieder in die Synagoge gehen und unseren jüdischen Brüdern von Jesus erzählen. Sicher will Gott, dass auch hier Menschen gerettet werden.“

Und so gehen Paulus und Barnabas nach Lystra und Derbe und andere Orte der Gegend. Wie gewohnt suchen sie die Synagoge auf, wo sich die Juden treffen, um Gottesdienst zu feiern.

Dort fangen sie an von Jesus zu reden. Paulus erzählt, wie Jesus ihm begegnet ist und was sie selbst schon alles mit Jesus erlebt haben, wie Menschen an Leib und Seele gesund geworden sind. Und sie erzählen natürlich, dass Jesus der versprochene Retter ist.

In Lystra sitzt auch immer ein Mann am Straßenrand. Er sitzt dort, weil er nichts anderes kann außer sitzen, denn er ist gelähmt von Kindesbeinen an. Dieser Mann hört nun Paulus von Jesus und seinen Wundern reden und in seinem Herzen schöpft er Hoffnung.

Und wie Paulus weiter predigt, fällt ihm der Mann auf, der da am Straßenrand sitzt. Und Paulus spürt die Hoffnung des Mannes. Er spürt, dass der Gelähmte glaubt, dass Jesus ihm helfen könne. Ja, dass er ihn heilen kann.

Da wendet sich Paulus zu ihm und spricht ihn direkt an. Er sagt zu ihm mit lauter Stimme, so dass er und alle andern es hören können: „Stell dich auf deine Füße!“ Es wird mucksmäuschenstill um sie her. Alle starren abwechselnd auf Paulus und den Gelähmten. Was soll das? Dieser Mann konnte noch nie gehen. Warum sagt Paulus, er solle sich hinstellen? Selbst wenn er jetzt gesund wäre, müsste er erst noch das Stehen und Laufen lernen. Seine Muskeln wären niemals in der Lage, sein Gewicht zu tragen. Plötzlich fangen

in der einen Ecke ein paar an zu tuscheln: „Er bewegt sich. Was macht er? Will er etwa aufstehen?“ Und tatsächlich, der Gelähmte springt plötzlich auf und hüpfte und springt herum.

Da geht ein Aufschrei durch die Menge: „Das gibt es doch nicht. Der Gelähmte kann laufen. Wie kann das sein?“

Und nur wenige Augenblicke später meinen die Menschen von Lystra, eine Erklärung für dieses Wunder zu haben und riefen in ihrer Sprache, nämlich lykaonisch: „Die Götter sind zu uns Menschen heruntergekommen!“ Und sie nennen Barnabas nun Zeus und Paulus nennen sie Hermes. Das war nach ihrem Glauben der oberste Gott mit seinem Boten.

Was hier geschehen war, spricht sich in Lystra natürlich extrem schnell herum. Und dann wird es plötzlich sehr geschäftig in der Stadt. Denn, wenn der oberste Gott zu Besuch kommt, darf es natürlich an nichts fehlen.

Nicht noch einmal durfte ihnen passieren, was einer alten Geschichte nach in Lystra vor langer Zeit geschehen war.

Man erzählte sich nämlich, dass Zeus und Hermes einmal auf der Erde umhergereist seien und in Lystra eine Unterkunft für die Nacht gesucht hätten. Aber keiner in Lystra hat ihnen das heilige Recht der Gastfreundschaft gewährt und sie für eine Nacht aufgenommen. Schließlich seien sie bei einem alten Hirtenehepaar in einem kleinen Häuschen untergekommen. Zur Strafe für die verwehrte Gastfreundschaft seien alle Bewohner Lystras durch ein Unwetter ums Leben gekommen – außer dem alten Hirtenehepaar.

So ist für die Menschen von Lystra klar, dass sie sich jetzt von ihrer besten Seite zeigen müssen.

Und so bringt der Zeuspriester mehrere Stiere und viele Kränze zum Stadttor.

Paulus und Barnabas haben das ganze Geschehen und die Geschäftigkeit bisher noch gar nicht so ganz begriffen, denn lykaonisch verstehen sie nicht.

„Paulus, was ist hier eigentlich los? Warum, benehmen sich alle plötzlich so merkwürdig?“, fragt Barnabas etwas verwundert.

Paulus zuckt nur unwissend mit den Schultern: „Keine Ahnung, aber es scheint etwas Wichtiges zu sein.“

Plötzlich drehen sich alle zu ihnen herum und dann hören die beiden, was hier im Gange ist.

Entsetzt ruft Barnabas: „Paulus, sie halten uns für Götter und wollen uns ein Opfer bringen! Was sollen wir jetzt machen?“

Paulus hat sofort begriffen, dass Barnabas recht hat und zögert keinen einzigen Augenblick. Er rennt auf die Menschenmenge zu, zerreißt seine Kleider und schreit so laut er kann: „Hört auf!, hört sofort auf!“

Sofort rennt Barnabas hinterher, packt sein Gewand mit beiden Händen und reißt es ebenfalls mit einem Ruck von oben bis unten entzwei.

Die Umherstehenden sperren verdutzt Mund und Augen auf: „Was haben wir denn nun falsch gemacht, dass die Götter sogar ihre Kleider zerreißen?“

„Hört sofort auf!“, schreit Paulus noch einmal. „Wir sind keine Götter, wie ihr meint! Wir sind ganz normale sterbliche Menschen – genau wie ihr! Ihr dürft uns nicht als Götter verehren! Aber wir sind gekommen im Auftrag von Gott, im Auftrag des einen lebendigen Gottes. Ihr sollt nicht mehr toten Göttern opfern und sie anbeten. Nur dem einen lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde gemacht hat, gebührt die Ehre. Schaut euch doch um. Meint ihr, eure toten Götter könnten es regnen lassen? Der eine lebendige Gott ist es, der den Regen schickt und die Saat aufgehen lässt.“

Doch die Menschen hören gar nicht richtig zu. Und Paulus und Barnabas haben alle Mühe, sie von ihrem Vorhaben abzubringen, ihnen Opfer zu bringen.

Tage später kommen einige fremde Juden nach Lystra. Es sind Juden aus Antiochia und Ikonion. Das sind die Orte, an denen Paulus und Barnabas zuvor das Evangelium gepredigt haben und von wo die beiden fliehen mussten.

Diese Männer reden nun auf die Leute von Lystra ein: „Diese beiden Fremden, die vor einiger Zeit zu euch kamen, sind Lügner. Sie erzählen von einem gekreuzigten Jesus von Nazareth, dass er der König und Retter sei. Natürlich sind das alles Lügen und wenn sie nicht aufhören, diese Lügen zu verbreiten, ist der Friede im ganzen römischen Reich in Gefahr. Oder glaubt ihr etwa, dass der Kaiser in Rom einen selbst ernannten König dulden würde? Niemals! Wenn diese Männer weiter ihr Unwesen treiben, stehen wir alle in der Gefahr, bei den Römern in Ungnade zu fallen.“

Und sie reden so lange auf die Menschen von Lystra ein, bis sie überzeugt waren, dass es besser für sie wäre, Paulus und Barnabas loszuwerden.

„Los, da drüben ist er, lasst ihn uns gleich schnappen, dann entwischt er uns nicht mehr!“, ruft einer.

Und eine Gruppe von Männern rennt gleich los, schnappt sich Paulus und zerrt ihn grob vor die Tore der Stadt. Sie schmeißen ihn in den Dreck und werfen so lange Steine auf ihn, bis er regungslos am Boden liegen bleibt.

Den waren sie nun los. Der wird keine Unruhe mehr in unserer Stadt stiften, da waren sie sich sicher.

Und sie lassen den regungslosen Körper einfach draußen vor der Stadt im Dreck liegen.

Einige Menschen, die den Worten von Barnabas und Paulus geglaubt haben und an Jesus gläubig geworden sind, bekommen mit, dass Paulus gesteinigt worden ist.

Völlig entsetzt eilen sie zum Stadttor hinaus, um nach Paulus zu sehen. Sie wollen ihm wenigstens ein ordentliches Begräbnis bereiten. Er soll nicht draußen vor der Stadt liegen bleiben wie der letzte Dreck.

Als sie ihn im Dreck liegend finden, sind sie völlig am Boden. Sie sind sehr traurig, dass Paulus wohl tot ist. Und sie sind wütend auf die, die ihm das angetan haben. Er sieht so schlimm aus.

Doch da bewegt er sich plötzlich. Er ist gar nicht tot! Er hat die Steinigung überlebt! Gott sei Dank!

Und so verletzt und blutig wie er ist, steht Paulus auf und geht zurück in die Stadt.

Aber jetzt ist es Zeit, Lystra zu verlassen.

„Barnabas, es ist höchste Zeit. Wir müssen weiterziehen. Lass uns heute noch unsere Sachen packen. Morgen gehen wir weiter nach Derbe. Wir haben noch viele Städte vor uns. Wir müssen doch überall von Jesus erzählen.“

In Derbe geht ihre Arbeit weiter und auch dort finden viele zum Glauben an Jesus.

Paulus ist in Gedanken immer wieder bei den Menschen in Antiochia, Ikonion und Lystra, die in den letzten Wochen das Evangelium gehört haben und Jesus nun vertrauen wollen und er sagt eines Tages zu seinem Gefährten: „Barnabas, wir sollten nach unseren Brüdern und Schwestern sehen in allen den Städten, in denen wir gewesen sind.“

„Aber Paulus, in Antiochia haben die Juden alle aufgehetzt und uns aus der Stadt vertrieben, in Ikonion konnten wir gerade noch rechtzeitig fliehen, bevor sie uns gesteinigt hätten und in Lystra haben sie dich gesteinigt“, wirft Barnabas ein.

„Du hast recht, Barnabas, es könnte gefährlich werden. Aber wir können unsere neu gewonnenen Brüder nicht einfach alleine lassen. Wir müssen sie besuchen und sie im Glauben stärken.“

Gesagt, getan. Sie gehen den Weg stückchenweise zurück. Zuerst nach Lystra, dann nach Ikonion und dann nach Antiochia.

Überall bleiben sie eine Weile und versuchen, die Brüder und Schwestern im Glauben zu stärken. Sie beten miteinander. Sie fasten auch. Und sie setzen „Älteste“ ein, die von nun an die Gemeinden leiten sollen.

Sie versäumen aber auch nicht, davon zu erzählen, dass sie fast in allen Städten in große Schwierigkeiten geraten sind: „Ihr wisst, liebe Brüder und Schwestern, dass wir nicht überall willkommen waren, und dass wir mehr als nur einmal auch fast unser Leben verloren hätten. Und das wird auch weiterhin so sein. Es ist nicht so, dass wir mit Jesus keine Schwierigkeiten mehr haben werden.

Der Weg in das Reich Gottes geht durch viele Schwierigkeiten und Bedrängnisse hindurch. Aber bei allem hilft uns unser HERR, Jesus Christus.“

Dorothee Schweizer

3 Zur Vertiefung

- Paulus auf Reisen

Eine große Karte mit den Reisewegen des Paulus hängt aus / Tageslichtprojektor.

Bis auf ein Kind bekommt jedes Kind einen Städtenamen jener Ziele des Paulus umgehängt. Alle Kinder sitzen im Kreis. Nur das Kind ohne Städtenamen hat auch keinen Stuhl und steht in der Mitte. Es wählt eine Route und sagt z. B.: „Paulus zog von Jerusalem nach Damaskus.“

Nun müssen die beiden Kinder mit eben jenen Städtenamen den Platz wechseln. Dabei versucht das stadt-lose Kind einen der beiden Plätze zu ergattern. Gelingt es ihm, bekommt es den Städtenamen umgehängt. Das Spiel geht weiter. Es muss nicht der Reihe nach gespielt werden!

- Ja-Nein-Stuhl zur Erzählung
- Ein Quiz
- Das Opfer der meisten Kinderkirchen ist eine missionarische Aufgabe. Kinder erfahren etwas über das Projekt.
- Wir gestalten mit Tageslichtprojektor, Landkarte auf Folie und einem großen ausgedienten Betttuch eine Landkarte, in die wir künftig die einzelnen Stationen der Missionsreisen des Paulus eintragen.
- Drei-bein-lauf

Paulus war nie allein unterwegs. Neben seinem Freund war auch immer Gott an seiner Seite.

Immer Zwei tun sich zusammen und stellen sich nebeneinander. Dabei werden die beiden mittleren Beine zusammengebunden. Nun kann man mit drei Beinen gehen üben.

Schließlich treten die Teams gegeneinander an.

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>